



Gespiegelt: Mehraneh Atashi fotografiert sich und Männer in einem Zourkaneh.

## Sechs Frauenblicke Aus den gesellschaftlichen Widersprüchen bezieht die junge Künstlergeneration im Iran ihre Themen. Die Cicero-Galerie in Berlin zeigte die Arbeiten sechs junger Fotografinnen, die beispielhaft für die Dynamik und Experimentierfreudigkeit der neuen iranischen Kunstszene sind

Von Lisa Akbary ■

»Das Foto zeigt eine junge Frau mit einem frech nach hinten gerutschten, schwarzen Schleier. Sie kniet in Jeans und Turnschuhen vor einem Spiegel auf dem Steinboden eines »Zourkaneh«, einer im Iran verbreiteten Gebets- und Sportstätte. Sie blickt durch die Linse ihrer Kamera. Die Welt, in die die Fotografin eintaucht, ist eigentlich ein reiner Männerort. Frauen haben keinen Zugang. Hier vermischen sich maskuline Potenz und Religion. Das Foto ist Teil der 2005 entstandenen Bilderreihe »Zourkaneh« (»Das Krafthaus«) der iranischen Fotografin Mehraneh Atashi. Sie schaffte es, an Orte vorzudringen, an denen Frauen im Iran nichts zu suchen haben. Dabei gelangen ihr Inszenierungen, in denen sie sich besonders mit den männlichen Traditionen ihres Landes auseinandersetzt.

Atashis Arbeit ist eine von insgesamt sechs Kompositionen junger Fotografinnen aus Teheran, die Ende 2007 erstmals gemeinsam von der Cicero-Galerie für politische Fotografie

zusammen mit Artfakt und dem Zentrum moderner Orient in Berlin präsentiert wurden. »Wir wissen eigentlich viel zu wenig über das Land Iran und seinen Alltag«, beschreibt Ursula Rüter von Artefakt das Projekt in der Galerie. »Es ist schon ein Erfolg, wenn die Besucher spüren, dass es auch andere Alltäglichkeiten im Iran gibt: selbstbewusste junge Frauen, Alltagsszenen im Caféhaus, Paare auf der Straße. Die Lebenswirklichkeit der jungen Generation im Iran ist eine andere, Tradition und Moderne existieren nebeneinander.« Dieses Bild vermittelt die Ausstellung und stieß auf ein so großes Interesse, dass sie um drei Wochen verlängert wurde.

Fotografie war im Iran lange Zeit eine reine Männerdomäne. Das hat sich geändert: Künstlerinnen der Nachkriegsgeneration prägen mit ihren Arbeiten die Kunstszene. Ihre Werke sind gestochen scharfe Blicke auf die irani-

sche Gesellschaft, ihre Geschichte und ihre Widersprüche. Dabei lassen sich die Frauen auch von Tabus nicht bremsen. Facettenreich dokumentieren sie den Wandel der iranischen Gesellschaft.

Die in Berlin ausgestellten Fotografien setzen sich mit einem großen Problem der jungen Generation auseinander: die Suche nach ihrer Identität. In den Arbeiten mischen sich Bruchstücke von Kindheitserinnerungen vor und nach der Islamischen Revolution von 1978 mit den aktuellen Themen im Land.

### Tabus vor der Linse der neuen Generation

Die Fotografin Ghazale Hedayat beispielsweise fotografiert Familienfotos durch Türspione und gewährt dem Betrachter einen ungewöhnlichen Einblick in ihre Privatsphäre.

Für jeden Iraner, so die Botschaft der Bilderstreifen, gehört das Leben in einer inneren und einer äußeren Parallelwelt zum bizarren Alltag. Dieses Thema greift auch Hamila Vakili auf, die in einer Fotocollage Bilder aus ihrer Kindheit und Jugend vor brüchige Mauern montiert. Die Fotojournalistin Newsha Tavakolian wirft mit ihren dokumentarischen Fotos einen im ersten Moment flüchtig wirkenden Blick auf iranische Alltagsszenen: große Porträts religiöser Führer oder stark geschminkte Frauen der Mittelschicht. In Kombination zeigen die Bilder die paradoxe iranische Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne.

Die Bilder finden Beachtung: »Es war auffällig, dass diesmal viele junge Menschen, darunter deutlich mehr Frauen zu uns kamen und sich intensiv mit den Inhalten der Ausstellung auseinandersetzen, Gespräche und Diskussionen führen«, so Rüter. Beeindruckend finden die meisten den Mut der Künstlerinnen, sich mit den sensiblen Themen so offen zu beschäftigen. »Wie wenig wir doch über Teheran wissen!« schreibt eine Besucherin in das Gästebuch der Galerie – dank der Arbeit der iranischen Künstlergeneration sicherlich ein wenig mehr. <<

### CICERO – GALERIE FÜR POLITISCHE FOTOGRAFIE

Die 2006 eröffnete Galerie möchte den Rahmen des gedruckten Magazins *Cicero* verlassen und einen Ort schaffen, an dem das politische Bild als bedeutsamer Bestandteil der visuellen Kultur gewürdigt wird. Ziel ist es, in der Galerie Begegnungen mit Bildern, Menschen und Momenten der Geschichte zu initiieren. Informationen zu den aktuellen Ausstellungen: [www.cicero.de](http://www.cicero.de)